

Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich RM 1,80 einchl. 25 Pf Pfostenlohn, durch die Post monatlich RM 1,80 (einchl. 21 Pf Postgebühren) zuzügl. 36 Pf Postgeld, Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scherhaus, Zimmerstr. 35-41. — Zahlungen Postkontanto Berlin Nr. 249 19, Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 85. — Verlags- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow
Zossen-Wünsdorfer Zeitung -- Trebbiner Zeitung

Harte Kämpfe im Nordteil der Ostfront

Sowjetische Durchbruchversuche zwischen Dripjet und Beresina gescheitert

Der junge Marineoffizier

Offizier sein, heißt Soldat sein. Die Frage, welche Forderungen an den heutigen Soldaten gestellt werden, findet ihre Antwortung in den Pflichten des heutigen Soldaten, die aus der Generalfeldmarschall von Hindenburg als Frau zu wachsendes Bedürfnis gab. Sie sind sein persönliches Bestreben zum Soldatenberuf, sie verkörpern in sich den Geist ewigen preußisch-deutscher Soldatentums. In ihnen heißt es unter anderem, daß die Ehre des Soldaten im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opfertier eines Lebens liegt, daß die Soldateneigenschaft in Härte, Entschlossenheit und kämpferischem Mut besteht, daß Forderungen und Freigabe eines Soldaten unwürdig sind. Wichtig heißt es: Selbstbewußt und doch bescheiden, aufrecht und treu, gottesfürchtig und weltlich, verschwiegen und unerschütterlich soll der Soldat die ganze Wolkte ein Vorbild männlicher Kraft sein.

Offizier sein, heißt aber mehr, heißt Führer sein. Wofürs Führertum erwirbt sich aber nicht darin, mehr Recht als andere zu besitzen, sondern mehr Pflichten zu haben und eine hohe Verantwortung zu tragen. Führer sein bedeutet, in Augenblicken der Gefahr in vorbestimmter Linie zu stehen, der Mensch zu sein, der den Mitmenschen seinen Willen aufzwingt, die gemeinsame Gefahr zu überwinden und zu überwinden, der Unstetigkeit und Laune, Mut und Überlegenheit können beweisen, der wirklich ein Führer der ihm unterstellten Menschen ist. Führertum erfordert Charakter, verlangt eine innerlich freien Menschen, eine in jeder Hinsicht vorbildliche Lebenshaltung.

Wie gewinnt nun ein junger Marineoffizier die Härte, um die hohen militärischen Forderungen zu erfüllen, die schon in jungen Jahren an ihn gestellt werden? Nur durch Leiden. In der Kameradschaft erwirbt er eine zähe, stehende Erziehung, in deren Mittelpunkt Pflicht und Verantwortung stehen. Schon den Rekruten wird der Begriff der unbedingten Pflichterfüllung in mannigfaltiger Weise anergogen. Es geschieht dies mehr oder weniger unbewußt und liegt in dem Dienstbetrieb begründet.

Der strenge Erziehungsplan des Offiziers erfordert die streng geregelten Dienstpläne, die Anwesenheit, die unbedingten Gehorham in der Ausführung auch des scheinbar unwichtigen Befehls, verlangt Ordnung und Sauberkeit des Körpers und der Wohnung, Einsatz der ganzen Person, ein Eingehen in die neue Gemeinschaft der Kameraden, die Kameradschaft, er erlegt den Rekruten körperliche Anforderungen auf, die seine Fähigkeit und seine Willenskraft prüfen. Verantwortung trägt er für seine ihm anvertrauten Waffen, daß sie zu jeder Stunde in Ordnung sind, so schon in untergeordneten Aufgaben, wie sie der Dienst als „Studenatleten“ mit sich bringt, muß er diese Verantwortungsfreudigkeit beweisen.

So geformt und ausgebildet, wird der Rekrut Gesehelt. Die Anforderungen an Bord werden gesteigert. Später — als Fähnrich und Oberfähnrich — darf er zum erstenmal Soldaten führen. Die Verantwortung und die auferlegten Pflichten wachsen. Hat er sich in all diesen Lebenslagen bewährt, kommt für ihn der Tag der Beförderung zum Offizier, der Tag also, an dem er aus dem Ausbildungsengang ausscheidet, von dem ab er mehr oder weniger auf sich selbst gestellt ist. Von nun an steht er in der Reihe des Offizierskorps, von dessen Leistungsfähigkeit das ganze deutsche Volk durchdrungen ist, von dessen Können in entscheidender Weise Sieg oder Untergang unserer Nation abhängen. Und selbst Offizier spielt die große Tradition, wird jedem Soldaten und Marineoffizier das ewige deutsche Soldatentum und wird für wert befunden, an bedeutender Stelle mitzuführen, den Sieg zu erkämpfen.

Die Verhältnisse an Bord bringen es mit sich, daß sich alles auf einen Mann abspielt. Hier erweist dem jungen Marineoffizier in besonderem Maße die Kameradschaft, die Pflicht, Vorbild in allen Dingen zu sein, die Kameradschaft mit seinen Männern auf das innigste zu pflegen und sich für das Wohlergehen seiner Soldaten jederzeit einzusetzen; denn er ist dafür verantwortlich, daß die Besatzung nicht eine Hand voll Menschen ist, sondern eine verschworene Kampfgemeinschaft wird, die nur ein Schicksal kennt: Sieg oder Untergang.

Wie unabhängig, stolz kann doch der leitende Ingenieur eines U-Bootes z. B. — meistens ein junger Ingenieuroffizier — sein, wenn er nach wochenlangem Einsatz in seinen Einsatzpunkt heimkehrt mit der Gewißheit, feierlich und stolz und von den Angehörigen der Besatzung zu haben, Laute und Klänge in schwerigen Kampfsituationen bewiesen zu haben! Nun unbedingte Pflichterfüllung und Freude an der Verantwortung können den jungen Marineoffizier fähig machen, diesen Kampf zu bestehen. Verantwortungsfreude wird ihm

In der Ostfront lagen die Schwerpunkte der Winteroffensive am 23. Januar wieder im Nordabschnitt sowie zwischen Dripjet und Beresina. Sowjetische Durchbruchversuche waren durch die Kämpfe vor allem bei Kersich und südöstlich Witebsk neue, wenn auch örtlich begrenzte Kämpfe von großer Heftigkeit.

Bei Dripjet griff der Feind den ganzen Tag über mit teilweise frischen Divisionen an. Durch starke Stöße versuchte er südwestlich der Stadt Dripjet zu gewinnen. In diesen Stößen konzentrierte er sich die Panzer- und Infanteriekräfte. Sehr starke Panzerverbände, die er durch das Feuer vorgeschobener Batterien und den Einsatz von Panzern unterstützte. Die Sowjetischen Kräfte stießen aber immer wieder auf sehr verlässliche Verteidiger, an denen ihre Angriffe gescheitert wurden. Lediglich an einer Stelle konnte der Feind weiter vordringen, doch mußte er den schweren Geländestreifen mit 87 Panzern und schweren blutigen Verlusten bezahlen. Fünf weitere Sowjetpanzer wurden nördlich des Dnepr abgegriffen. Sie waren es vor allem gutgetarnte deutsche Batterien, die erst auf kurze Entfernung feuernd breite Lücken in die anstürmenden Reihen der Sowjets rissen und dadurch den feindlichen Vorstößen die Kraft nahmen. Auch in diesem Abschnitt wogen die Kämpfe noch hin- und her.

Die Frontverlängerung im Raum südöstlich Leningrad konnte unbehindert durchgeführt werden. Die neue Linie hielt nach wie vor die Hauptnachschubbahn der Sowjetischen von Wostok nach Leningrad. Der Feind hat somit keine Vorteile von dieser Kampftwicklung, während unsere Truppen durch Zulammenfassung auf schmalerer Frontbreite ihre Abwehrkraft wesentlich erhöhen konnten.

Nördlich Wewel und südöstlich Witebsk hielten die Sowjets ihren Druck weiterhin aufrecht. Schneefälle und Regen erschwerten die Abwehr. Dennoch behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen; unter Einsatz von insgesamt 18 Panzern gewannen sie die Oberhand, obwohl die sowjetischen südöstlich Witebsk vier bis fünf Schützen-divisionen nicht weniger als sechsmal angriffen ließen.

Westlich Kersich wiederholten die Sowjetischen an zahlreichen Stellen ihre Durchbruchversuche zwischen Dripjet und Beresina. Die in einem Divisionsabschnitt allein fünfmal wiederholten Angriffe blieben aber teils im steifgeleiteten Feuer deutscher Batterien liegen, teils wurden sie durch eigene Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Bei der Ritteroberung einer Höhe wurden allein hier 14 Sowjetpanzer abgegriffen. — Das unwiderstehliche Kessel- und Stumpfgelände und die überaus hohen Feuerhöhen unserer schweren Waffen zwangen den Feind zur Aufstellung seiner Kräfte. Er bildete kleinere gemischte Kampfgruppen, mit denen er die ihn überall behindernden Sperrestellungen aufzubrechen suchte. In zahlreichen Einzelgefechten wurde dem Feind jeder Fußbreit Boden freigestellt, so daß auch die neuen Angriffe der Sowjets in Richtung auf Dnepr wiederum zu Scheitern wurden.

Südlich der Linie Wela Jertow-Beresina hatten die Sowjetischen in letzter Zeit mehrfach versucht, unsere vordringenden Verbände durch gleichzeitige Gegenstöße in Nachbarabschnitten aufzufangen. An einigen Stellen stießen die eigenen und die feindlichen Kräfte mit nur wenigen Kilometer Zwischengraum nebeneinander her. Im weiteren Verlauf der Operationen konnten unsere Truppen diese feindlichen Stoßgruppen abbrechen und hinter unsere neuer Hauptkampflinie einschließen. So konnte auch ein vom Feind mehrmals Tage aus der Luft verlorener Kessel im Raum von Schachoff erledigt werden. Eine weitere, wenn auch schwächere feindliche Kampfgruppe südlich

von Lebensinhalte und verwandelt das eiserne „Schicksal“ in ein kampferregtes „Schicksal“. — Das Wort „Pflicht“ das für jeden Menschen immer noch einen gewissen Beizugsmaß von Zwang und persönlicher Unfreiheit hat, wird ihm zum heiligen Auftrag. Das ganze Volk hat seine wehrfähigen Männer vertrauensvoll der Führung seiner Offiziere anvertraut. Ist nicht dieses Vertrauen gerade für den jungen Offizier ein Geschenk, eine heilige Verpflichtung, sein Wissen und Können, sein ganzes Leben für die soldatische Erziehung einzusetzen. Der junge Marineoffizier ist ein fanatischer Verehrer der Idee unserer Führer, der aus dem Begriff der Ehre und den Glauben an unsere Flagge als Symbol deutscher Seemacht und Seegericht neu geboren hat, für deren Rettung und Unantastbarkeit in der ganzen Welt unser Kampf gilt. Er steht in diesem Kampf an vorderster Front, er ist mit dem Auftrag seines Berufes ganz eng verbunden und wird ihm in Krieg und Frieden verpflichtet bleiben.
St. (Ing.) Scharinas

Polonoje ihren Widerstand aufgeben. Im übrigen blieb es an den Fronten im Dnieprbogen ruhig.

Bei Kersich traten dagegen die Sowjetischen von neuem an und verlugten gleichzeitig im Sagengebiet der Stadt Truppen an Land zu setzen. Doch nur am Nordende des Sagens konnten sie eine Landestelle finden, die im Gegenangriff trotz verweirter Widerstandes wesentlich eingengt wurde. Die übrigen Landungsversuche brachen ebenso wie die Angriffe gegen das bereits seit Tagen heiß umkämpfte Sagengebiet im Abwehrfeuer und unter der Wirkung starker Luftangriffe blutig zusammen. Unsere Kampfflugzeuge leiteten die Bombardierung feindlicher Truppenanordnungen fort. Stürmende Jagdflugzeuge kamen dabei wiederholt in Gefechtsberührung mit feindlichen Staffeln, aus denen sie bei nur einem eigenen Verlust 15 Sowjetflugzeuge herausjagten.

Nordfront in schwerem Kampf

24. Januar 1944

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kersich traten die Sowjets erneut zu härteren Angriffen an und verlugten gleichzeitig neue Kräfte zu landen. Sie wurden unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. In einer Durchbruchstelle sind noch heftige Kämpfe im Gange.

Zwischen Dripjet und Beresina scheiterten auch gestern alle Durchbruchversuche der Sowjetischen. In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage haben sich hier unter Führung des Oberstleutnants Krasnow des Grenadierregiments 446 mit den unterstellten Stützpunktbataillonen 788 und 793 und das II. Bataillon des Grenadierregiments 404 unter Führung des Hauptmanns G. Mewel besonders bewährt. Südöstlich Wewel brachen wiederholt, von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Westlich des Dnepr und südwestlich Leningrad stehen unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrkampf. Sie schlugen die bei überlegenen Kräften vorgetragenen, den ganzen Tag über andauernden starken feindlichen Angriffe ab oder fügten sie auf. Dabei wurden allein südwestlich Leningrad 57 sowjetische Panzer vernichtet. In einigen Abschnitten wird mit eingeworfenen feindlichen Kampfgruppen erbittert gekämpft.

Südöstlich Leningrad räumten unsere Truppen, vom Feind ungehindert, einen vordringenden Frontbogen und bezogen neue vorbereitete Stellungen.

An der sibirischen Front scheiterten wiederholte starke, auf breiter Front vorgetragene Angriffe des Feindes nach schweren Kämpfen.

Im Landeop von Kettuno haben sich noch keine größeren Kampfhandlungen entwickelt. Feindliche Aufklärungssträfte wurden zurückgeworfen.

Deutsche Kampf-, Torpedo- und Jagdflugzeuge griffen die Kriegsschiffe der feindlichen Landungsflotte an. Ein Zerstörer wurde mit Sicherheit, ein weiterer wahrscheinlich vernichtet. Ein Kreuzer, ein anderes kleines Kriegsschiff und ein Landungsboot von 2500 TPD wurden getroffen. — Über dem italienischen Raum wurden durch Jagdflugzeuge und Jäger acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben in Westbafrika. Über den besetzten Westgebieten wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet.

Leutnant zur See D. R. Pollmann, Kommandant eines Unterseeboot-Zägers, vernichtete im Mittelmeer sein letztes feindliches Unterseeboot.

Feind-U-Boot laut fentrecht ab

Leutnant Pollmann jüngster Erfolg

Mittelkreuzträger Leutnant zur See der Reserve Pollmann, der als Kommandant eines U-Bootes im Mittelmeer sein zehntes feindliches U-Boot vernichtete, ist der weitaus erfolgreichste deutsche U-Boot-Zäger-Kommandant. Über den jüngsten Erfolg Pollmanns wird erzählend gemeldet: Als sein U-Boot mit Hilfe seiner modernen Suchapparate das U-Boot festgestellt hatte, wurde die erste Wasserbombenreihe geworfen, die zunächst keine sichtbare Wirkung zeigte. Aber schon der zweite Angriff traf das U-Boot so schwer, daß es mit dem Bug aus dem Wasser geworfen wurde. Das Boot schiff tauchte noch weiter auf und wurde in einer Länge von 5 Meter sichtbar. Der unter Wasser beschädigte Teil des Bootes lagte indes rasch tiefer, so daß sich das Boot aufrichtete, bis es senkrecht stand. Dadurch veränderte sich die im unbedingten Bordrett befindliche Luft sehr stark und bekam einen so großen Auftrieb, daß das Boot noch kurze Zeit in dieser eigenartigen Lage blieb, bis es schließlich lautlos unterging. Zwei Minuten nach dem Absinken war eine un-

gewöhnlich starke Detonation zu hören, der weitere Geräusche folgten, die von dem geborstenen U-Boot herrührten. Mit dem hohen Detonationsgeräusch, der vermutlich durch die Explosion der Torpedos verursacht worden war, kam ein buntes Geflecht der verschiedensten Geräuschgegenstände des U-Bootes an die Oberfläche, so daß dessen Vernichtung damit einwandfrei bestätigt war. Infolge des starken Detonations war die See in weitem Umkreis in einer dichten Dampfschicht bedeckt, in der nur einige Holzstücke schwammen. Tote oder Leberlebende der Besatzung wurde nicht gesichtet.



Kampfraum Leningrad—Zimenes Weibild-Glises

gewöhnlich starke Detonation zu hören, der weitere Geräusche folgten, die von dem geborstenen U-Boot herrührten. Mit dem hohen Detonationsgeräusch, der vermutlich durch die Explosion der Torpedos verursacht worden war, kam ein buntes Geflecht der verschiedensten Geräuschgegenstände des U-Bootes an die Oberfläche, so daß dessen Vernichtung damit einwandfrei bestätigt war. Infolge des starken Detonations war die See in weitem Umkreis in einer dichten Dampfschicht bedeckt, in der nur einige Holzstücke schwammen. Tote oder Leberlebende der Besatzung wurde nicht gesichtet.

Quisling beim Führer

Führerhauptquartier, 24. Januar

Der Führer empfing den norwegischen Ministerpräsidenten Quisling im Beisein des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammer und des Leiters der Parteikanzlei, Reichsleiter Martin Bormann, zu einer längeren Unterredung. Eine Reihe von wichtigen Fragen des europäischen Weltgeschehens und der Zukunft der germanischen Völker wurde im Geiste des gemeinsamen Kampfes erörtert. Anschließend empfing der Führer auch die norwegischen Minister Fuglestad, Die und Bjell, die den Ministerpräsidenten begleitet hatten. Von deutscher Seite waren Reichsminister Terboven und H-Oberflurmannsleiter Neumann anwesend.

Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Major Gerdertus Fetting, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadierregiment; Oberleutnant Kurt Habelwitz, Kompanieführer in einem Panzergrenadierregiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel G. Masner, Bordführer in einem Kampfflugzeug.

Zimland soll zerstört werden

Klarer Vernichtungswille der Sowjets

Stockholm, 24. Januar. United Press berichtet laut „Dagens Nyheter“ aus Moskau, daß sich Moskau im Falle eines Sowjetzuges im Osten bezüglich der Zukunft Finnlands auf kein Verzichtsgesuch einlassen werde. Die Sowjets seien entschlossen, Finnland zu zerstören. Man gewinne die Überzeugung, daß dieses Unternehmen mit größter Gründlichkeit durchgeführt werden würde.